Die Friedensarbeit in Italien

Autor(en): **Vaccaro-Frehner, Hedi**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **57 (1963)**

Heft 1

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-140751

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ter war darauf geschrieben. Ihnen folgten viele Tausende, den Knaben aber bewegten am meisten die ganz kleinen, aus zwei oder drei Mann bestehenden Gruppen, denen Namen wie Serbien oder Bulgarien vorangetragen wurden. Sie stammten aus Ländern, die damals einen Krieg gegen die Türkei führten.

Dieser Zug bildete den Abschluß eines dreitägigen außerordentlichen Kongresses der sozialistischen Parteien über «die internationale Lage und die Verständigung in bezug auf den Krieg». Er bewegte sich vom Kasernenhof zum Münsterplatz, wo, teilweise in der Kirche, teilweise im Freien viele Redner und Rednerinnen zu einer Anstrengung für den Frieden aufforderten. Der berühmteste unter ihnen war der Franzose Jean Jaurès. Das Ereignis war für den Knaben das erste aus eine Kette von Kriegsdrohungen und -voraussagen, die bis zum August 1914 nicht abriß. Erst viel später begriff er, daß im deutschen Reichstag und in den andern Parlamenten, auf den Bahnhöfen und Schlachtfeldern und in den Fabriken die Beschlüsse des Basler Kongresses verraten worden waren. Der Ausbruch des nationalen Rausches erwies sich als stärker als die in Resolutionen vorbereitete Gesinnung der organisierten Arbeiterklasse. Aus einer Glaubensbewegung rückte die Sozialdemokratie in die Zahl der historischen Parteien hinüber, welche ihre begrenzte Aufgabe zu erfüllen haben, aber keinen Versuch mehr darstellen, den im Unbewußten begründeten Sehnsuchtstraum der Menschheit zu verwirklichen. Diesen «totalitären» Anspruch überließ sie anderen Gebilden, deren Abspaltung oder Neugründung damit möglich und vielleicht sogar notwendig wurde. Denn es ist gefährlich, die Massen erst in Bewegung zu setzen und sie dann zu enttäuschen.

Alle diese Erfahrungen baute der Erwachsene später in seine Erinnerung ein. In ihr selbst lebt nur ein endloser Zug von grauen Männern. Wer sind sie? Es sind die Opfer des Ersten Weltkriegs, vom Hartmannsweilerkopf, von Fort Douaumont, von Flandern und aus Rußland, vom Isonzo und von der Piave. Sonst pflegten die Toten wohl erst nach ihrem Übertritt in das Reich der Erinnerung in nächtlichem Zug umzugehen. Diesmal aber schritten sie Jahre und Monate vorher an einem hellen, kühlen Novembertag leibhaft durch die Straßen einer Stadt, die mit ihrem Schicksal wenig zu tun hatte.

Hans Wernle

Die Friedensarbeit in Italien

ist mit dem Friedensmarsch von Perugia (dem Zentrum für Gewaltlosigkeit) nach Assisi, der Stadt des Friedenskämpfers Franziskus, in ihre neue Phase getreten (24. September 1961). Trotz vielen pessimistischen Prophezeiungen: «die Märsche machen den Italienern keinen Eindruck, ihr werdet ausgelacht, ja mißhandelt werden!», ist dieser, unser erster Friedensmarsch ein großer Erfolg gewesen, von dem sogar

Radio Beromünster im Echo der Zeit objektiv berichtet hat. Seither haben viele Friedensmärsche stattgefunden (Bologna, Sardinien usw.) unter großer Beteiligung der Bevölkerung. Die Sozialisten und Kommunisten, die daran teilnahmen, trugen keine Parteislogans, sondern nur Abrüstungs- und Friedensparolen.

Im Laufe des Jahres 1962 haben sich nun alle italienischen Organisationen und Personen, die für den Frieden arbeiten, im italienischen Friedensrat zusammengeschlossen (die Internationale der Kriegsdienstgegner, die Bewegung für atomare Abrüstung, der Versöhnungsbund, die Freunde der Quäker, ja auch die kommunistisch beeinflußte Weltfriedensbewegung. G. Girardet, der Direktor des evangelischen Jugendzentrums Agape, G. Graziani, der Präsident des italienischen Zivildienstes und viele andere gehören ihm ebenfalls an).

Der Initiant und das «Herz» des Friedensrates ist Aldo Capitini, Professor an den Universitäten von Cagliari und Perugia, Verfasser verschiedener Bücher über Religionsfreiheit und Gewaltlosigkeit. Er ist Leiter des Zentrums für Gewaltlosigkeit in Perugia, das natürlich auch im Friedensrat ist. Solche Zentren entstehen nun auch in andern Städten Italiens.

In vielen Städten und Provinzen Italiens hat sich ein örtlicher Friedensrat gebildet, der dann jeweils den Kampf für den Frieden in konkreten Situationen an Ort und Stelle führt. Der Friedensrat von Florenz zum Beispiel arbeitet momentan besonders für die Militärdienstverweigerer aus Gewissensgründen, die immer noch auf ein Gesetz warten. In letzter Zeit sind in Florenz mehrere Militärdienstverweigerer verurteilt worden, vor allem Zeugen Jehovas. Am 3. Januar findet nun der Prozeß eines bekannten Katholiken statt, seine Verteidiger sind ein Priester und Aldo Capitini. Durch diesen Prozeß wird hoffentlich die öffentliche Meinung etwas aufgerüttelt werden, damit in absehbarer Zeit endlich das Gesetz für den Alternativdienst der Militärdienstverweigerer aus Gewissensgründen vom Parlament angenommen wird.

Ende November fand in Rom eine sehr gut besuchte öffentliche Versammlung statt, in der bekannte Schriftsteller (Carlo Levi, M. Soldati, Aldo Capitini usw.) das Manifest der 12 Intellektuellen für die Abschaffung der USA-Raketenbasen in Italien unterstützen. Immer weitere Kreise verlangen die Abschaffung dieser Basen.

Der italienische Friedensrat wird auch eine Delegation von Professoren zu den Abrüstungsverhandlungen nach Genf schicken.

Am 9. Dezember fand in den evangelischen Kirchen von Italien ein Bittgottesdienst für den Frieden statt. In Rom, zum Beispiel, nahmen die Waldenser, die Methodisten, die Baptisten, die Heilsarmee, die Pfingstgemeinde unter anderen an diesem gemeinsamen Friedensgottesdienst teil.

Eine spontane, persönliche Initiative für den Frieden war die Fußwanderung (2000 km!) zweier englischer Militärdienstverweigerer von

England nach Rom: ein reifer Familienvater, der seine Frau und fünf Kinder zurückließ, und ein junger aktiver Pazifist. Beide sind Katholiken und wollten die katholische Kirche zu einer Erklärung für die Abrüstung bewegen. Die steife Hierarchie Roms ließ sie nicht bis zum Papst vordringen — der allerdings auch krank war — und so mußten sie Rom wieder verlassen, ohne ihr Ziel erreicht zu haben, aber ihre aufopfernde Tat wird hoffentlich dennoch Früchte zeitigen.

Hedi Vaccaro-Frehner

Wissenschaft und Technik für die unterentwickelten Länder

Das Jahr 1963 wird außer der Ernährungskonferenz der UNO, die einen Kulminationspunkt des Feldzuges gegen den Hunger in der Welt darstellt, ein weiteres Ereignis weltpolitischer Art aufweisen: die UNO-Konferenz von Wissenschaft und Technik für die unterentwickelten Länder. Zum Unterschied von der ersterwähnten Konferenz, die in Washington durchgeführt wird, soll die Schweiz den Tagungsort für die Verhandlungen über Wissenschaft und Technik in der Entwicklungshilfe stellen. Sie finden vom 4. bis 20. Februar 1963 in Genf statt.

Über die kommende Konferenz — eine der größten, die je von den Vereinten Nationen organisiert wurden — berichtet uns *Frau Gertrude Baer*, die Vertreterin der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, was folgt:

Die Verhandlungen der Konferenz sind eine Art Inventur über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik einerseits und die Entwicklungspläne anderseits, und als Ergebnis sollten Wege der Zusammenarbeit zwischen Technik und Planung sichtbar werden. Einen Begriff vom Umfang dieser Fortschritte gibt die Tatsache, daß in der ganzen Welt jährlich etwa drei Millionen Artikel in wissenschaftlichen und technischen Zeitschriften veröffentlicht werden. Die Konferenz sucht herauszufinden, was auf diesem unüberschaubaren Gebiet der Wissenschaft für die Entwicklung zurückgebliebener Gebiete nutzbar gemacht werden kann. Man hofft denn auch, eine jährliche Nettozunahme des Einkommens pro Person von 5 Prozent zu erreichen, und zwar für alle unterentwickelten Gebiete. Dazu bedarf es aber neuer Methoden der Übermittlung und Ausbildung in Ländern, wo Lehrer und Lehrmeister vielleicht zu Hunderten, Schüler aber in Millionen gezählt werden. Wie weit können unter diesen Umständen Radio und Television den Lernprozeß erleichtern oder überhaupt ermöglichen, ist ein anderes Problem, das sich stellt.

Noch zentraler als das Problem der Übermittlungsmethoden ist aber die Frage, wie man das Ziel, die Hebung des Lebensstandards